

Reihe Chamäleon  
Herausgegeben von Alexander Nitzberg  
Band 9  
(Akmeismus 3)

Anna Achmatowa

# Poem ohne Held

Aus dem Russischen  
neu übertragen von  
Alexander Nitzberg

Grupello Verlag

DAS AUGEN LIEST MIT – schöne Bücher für kluge Leser  
Besuchen Sie uns im Internet unter: **www.grupello.de**  
Hier finden Sie Leseproben zu allen unseren Büchern, Veranstaltungshinweise und Besprechungen. e-mail: grupello@rp-pro.de

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

1. Auflage 2000

© by Grupello Verlag  
Schwerinstr. 55 · 40476 Düsseldorf  
Tel.: 0211-491 25 58 · Fax: 0211-498 01 83  
Umschlaggestaltung: Thomas Klefisch  
Druck: Müller, Grevenbroich  
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-933749-38-7

## POEM OHNE HELD

EIN TRIPTYCHON (1949 – 1962)

Deus conservat omnia  
Wappenspruch des *Fontanny-Hauses*

STATT EINES VORWORTS

Die einen fort, die andren ferne  
*A. Puschkin*

Das erste mal suchte es mich heim im *Fontanny-Haus* in der Nacht zum 27. Dezember 1940, wobei es bereits im Herbst einen Abschnitt als Boten voraussandte (»Von nirgendwo hergekommen ...«).

Ich rief es nicht herbei. Ich erwartete es nicht einmal an jenem kalten und dunklen Tag meines letzten Winters in Leningrad.

Seine Erscheinung wurde von einigen unbedeutenden Tatsachen vorbereitet – ich wage nicht, sie als *Ereignisse* zu bezeichnen.

In jener Nacht schrieb ich die zwei Teile (»1913«) und die »Widmung«. Anfang Januar verfaßte ich zu meiner eigenen Überraschung die »Kehrseite« und in Taschkent (in zwei Sitzungen) den »Epilog«, der zum dritten Teil des Poems wurde, und ergänzte wesentlich die beiden ersten Teile.

Ich widme dieses Poem dem Gedenken seiner ersten Hörer – meiner Freunde und Mitbürger, die in Leningrad während der Belagerung umgekommen sind.

Ich höre ihre Stimmen und erinnere mich an sie immer dann, wenn ich das Poem laut vortrage, und dieser heimliche Chor wurde mir zur ständigen Rechtfertigung des Werks.

8. April 1943  
*Taschkent*

Mich erreichen Gerüchte von verfehlten und absurden Deutungen des »Poems ohne Held«. Und jemand rät mir sogar, das Poem etwas verständlicher zu gestalten.

Dem werde ich nicht folgen.

Das Poem hat keine dritte, siebte oder neunundzwanzigste Sinnebene.

Ich will es weder ändern noch erklären.

»Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.«

*November 1944*

*Leningrad*

WIDMUNG

27. Dezember 1940

Ws. K.

.....  
... so schreibe ich auf deinen Skizzenblättern,  
da mir die Bögen ausgegangen sind.  
Als Flocke – ohne Vorwurf, voll Vertrauen –  
scheint fremdes Wort hindurch, und es beginnt,  
in meiner Hand – wie damals – aufzutauen.  
Doch hob *Antinoos*<sup>1\*</sup> die dunklen Brauen.  
Dahinter: grüner Nebeldunst, und lind  
umwehte mich ein heimatlicher Wind.  
Die Meeresbrise?

Nein, es war zu schauen  
nur Grabeslaub. Und in der Brandung schwoll  
heran ... *Chopin*:

Der Trauermarsch: B-moll.

*Nacht*

*Fontanny-Haus*

\* Siehe *Anna Achmatowas* »Anmerkungen des Redakteurs« sowie die »Anmerkungen des Übersetzers« im Anhang des Buches.

ZWEITE WIDMUNG

O. S.

*Wirrnis-Psyche*,<sup>2</sup> du bist es wieder,  
du neigst dich über mich nieder,  
und dein Fächer wedelt schwarz-weiß.  
Du bist wohl jenseits der Grenze,  
trunken vom stygischen Lenze,  
und willst, daß auch ich es weiß.  
Diktier nicht. Ich hör' es sich regen  
am Dache im warmen Regen,  
im Schlinggewächs an der Wand.  
Etwas Winziges will sich erkühnen  
zu leben, flauschig zu grünen,  
sich zu zeigen im neuen Gewand.  
Kann im Traum  
über mir erkennen,  
was die Menschen den Frühling nennen,  
was ich nenne die Einsamkeit.  
Seh im Traum unsrer Jugend Funken,  
jenen Kelch, den *er* nicht getrunken;  
doch ich bin auch im Wachen bereit,  
ihn dir zu geben: So sei er  
– wie im Lämpchen das reine Feuer,  
wie Blumen im Grab – dir geweiht.

25. Mai 1945  
*Fontanny-Haus*

DRITTE UND LETZTE  
(*Le jour des rois*)<sup>3</sup>

An einem Abend zur Taufe ...  
*W. Schukowskij*

Hab zu lange vor Angst gefroren.  
Frisch die *Bachsche Chaconne* beschworen!  
Ihr aber folgt *ein Mann*.  
Er wird nicht um die Hand mich bitten,  
doch was wir gemeinsam erlitten,  
schlägt das Jahrhundert in Bann.  
Ein Geheimes – so mußte ich meinen –  
sandte mir diesen einen  
und mit ihm die herbste Pein.  
In der nebligen Nacht unterläßt er,  
im *Fontanny* mit mir Silvester  
zusammen zu feiern beim Wein.  
Er behält jenen Abend zur Taufe,  
das Poem im fatalen Verlaufe,  
die Trauungskerzen entfacht ...  
Er hat nicht den ersten Flieder,  
nicht den Ring, nicht die Kirchenlieder,  
sondern den Tod mir gebracht.

5. Januar 1956

## EINLEITUNG

VOM JAHR NEUNZEHNHUNDERTUNDVIERZIG  
WIE VOM TURME BLICK ICH HERAB  
UND AHNE: EIN ABSCHIED WIRD SICH  
VOLLZIEHN, WIE IN FRÜHEREN TAGEN,  
ALS HÄTT ICH EIN KREUZ GESCHLAGEN  
UND STIEGE INS DUNKLE GRAB.

25. August 1941  
*bei der Belagerung Leningrads*

## ERSTER TEIL

DAS JAHR NEUNZEHNHUNDERTUNDDREIZEHN  
*Eine Petersburger Novelle*

Di rider finirai  
Pria dell'aurora.  
*Don Giovanni*

### ERSTES KAPITEL

Die Silvesterfeier ist im Gange,  
feucht die Stengel in dem Neujahrsstrauß.  
1914

Mit Tatjana werden wir nicht zaubern ...  
*A. Puschkin*

*Silvesterabend. Fontanny-Haus. Anstelle des Erwarteten besuchen kostümierte Schatten aus dem Jahr neunzehnhundertdreizehn den Verfasser. Weißer Spiegelsaal. Ein lyrisches Intermezzo – »Der Gast aus der Zukunft«. Ein Maskenball. Der Dichter. Ein Gespenst.*

Ich entzünde die Zauberlichter,  
so wird dieser Abend lichter,  
um mit dir, auf den ich verzichte,  
das Neue Jahr zu begehnen –  
Einundvierzig ...  
Gott schütze uns alle:  
Die Flamme ertrank im Kristalle  
»Und der Wein ist herb wie Arsen«.\*

\* »Warum sind meine Finger gleichsam in Blut,  
und der Wein ist herb wie Arsen?«  
(»Eine Neujahrsballade«, 1923)

Dieses Plätschern der Konversationen,  
 Auferstehung der Illusionen,  
 und die Mitternacht ist noch weit ...  
 Meine Sorge ist nicht zu zähmen,  
 an der Schwelle bewach ich als Schemen  
 den Rest der Gemütlichkeit.  
 Und höre deutlich: Es schellte,  
 fühle die feuchte Kälte,  
 glühe, erstarre zu Stein ...  
 Zeige mich im Profile  
 und spreche verhalten, als fiele  
 mir etwas Vergessenes ein:  
 »Ihr habt euch geirrt: Venedig  
 ist gleich nebenan ... Entledigt  
 euch der Kronen, der Dominos,  
 aller eurer Kostüme,  
 weil ich dich heute rühme,  
 mein heiterer Neujahrs-Troß!«  
 Mal *faustisch*, mal *don-juanisch*,  
*dapertuttisch*,<sup>4</sup> *jochanaanisch*,<sup>5</sup>  
 mal nordisch – bescheiden, *glahnisch*,  
 oder mörderisch – *dorianisch* –  
 sie alle parlierten galanisch  
 mit den Damen, und zwar wie gedruckt.  
 Da zerliefen die Wände: Geflimmer  
 der Lüster, Sirengewimmer,  
 und die Decke schwoll an bestuckt.  
 Die Enthüllung wär nicht mein Ende ...  
 Was schrecken mich *Hamlets* Bänder,  
 der *Salome* wehende Gewänder,  
 der *Eisernen Maske* Geschlender?  
 Bin eiserner noch als die ...  
 Wer soll denn von uns erbeben,  
 weichen, sich bang ergeben  
 und flehen, bis man verzieht?  
 Mein Besuch ist es kaum,  
 doch wessen?  
 Nicht für sie kocht das Abendessen,  
 und mein Pfad ist nicht deren Pfad.

Barg im Frackschoß den Schweif. Wer hat denn  
 so viel Grazie! Und hinkt! Gestatten:  
 Ist es *Der Herr der Schatten*,  
 der unseren Kreis betrat?  
 Ein Gesicht, eine Fratze, ein Schädel,  
 verglichen mit welchem für edel  
 der stinkendste Sünder gilt ...  
 Mit schmerzlicher Bosheit höhnt er,  
 ein von allen Verwöhnter  
 (nur *Goya* gelang sein Bild).  
 Ihr wollt euch vergnügen? – Bitte!  
 Als einzige in eurer Mitte  
 lebe ich. Weshalb nur?  
 Mit der Sonne werd ich erwachen,  
 wer sollte mir Vorwürfe machen,  
 und von draußen wird mich verlachen  
 der morgendliche Azur.  
 Mir ist beim Gedanken bange:  
 Lächelnd, im Seidenbehang,  
 käme ... *ich selbst* ... Allenfalls  
 an Josaphats Richterstätte<sup>6</sup> –  
 doch die ich gewesen, hätte  
 ich ungern getroffen, die Kette  
 von schwarzem Achat um den Hals.  
 Als ob es die Endzeit wäre ...  
 Ich vergaß eure falsche Lehre,  
 Verkünder so mancher Märe!  
 Ihr aber denkt an mich.  
 Zukunft muß am Vergangnen sich nähren,  
 das Verfloss'ne im Kommenden gären:  
 Schreckensfeier des Laubs, das verblich.

W Nicht vorhandene Schritte auf diesen  
 E polierten hölzernen Fliesen.  
 I Der Zigarre bläulicher Dunst.  
 S Und in allen Spiegeln erglommen  
 S jener Mensch, welcher nicht gekommen  
 E in den festlichen Saal zu uns.  
 R Er ist nicht schlechter, nicht besser  
 als andre, die stygische Blässe  
 S verschonte ihn allerdings:  
 A Seine Hände sind warm. So wird mich  
 A der Gast aus der Zukunft wirklich  
 L besuchen? (– zur Brücke – und links)

Vor Masken hatt' ich von klein an  
 Furcht: Es wollte mir scheinen,  
 ein Schatten, der fremd und vag,  
 sei darunter: »nicht ganz geheuer  
 und n a m e n l o s« ...  
 Es ist Neujahr,  
 feiern wir diesen Tag!  
 Unsre nächtliche Hoffmann-Erzählung  
 verschweig ich – auf meine Empfehlung  
 auch die andren ...  
 Warte einmal,  
 du bist nie in der Liste erschienen  
 der Cagliostros, der Messalinen,<sup>7</sup>  
 verkleidet als Straßenpfahl:  
 Mit lauter Streifen Bemalter,  
 du ...  
 bist vom Mamrischen<sup>8</sup> Alter  
 und warst mit dem Monde stets.  
 Tu', als littest du: Unverhohlen  
 bleibt: Was du anbefohlen,  
 soll Lykurg, Hammurabi, Solon<sup>9</sup>  
 lernen: als hartes Gesetz.  
 Dieses Wesen ist seltsam geartet.  
 Von der Gicht und dem Ruhm erwartet  
 es gewiß nicht, daß sie ihm stumpf

Jubiläumssessel verleihen,  
 es trägt durch die Wüsteneien,  
 über Disteln seinen Triumph.  
 Es hat keine Schuld an dem einen  
 oder andren. – Bewirft man mit Steinen  
 die Schöpfer von Poesie?  
 Die Bundeslade umtanzen<sup>10</sup>  
 oder schwinden! Aber vom Ganzen  
 sprechen Verse besser als sie.  
 Wir träumen vom Hahnenkrähen.  
 Von der Newa Dunstwolken wehen,  
 und es will und will nicht vergehen  
 Peterburgs Teufelei ...  
 Die Nacht verschleiert die Sterne,  
 der Tod scheint gar nicht mehr ferne.  
 Und das Plaudern der Maskenschwärme  
 ist sorglos, würzig und frei ...  
 Ein Schrei:  
 Den Helden nach vorne!  
 Er kommt schon – im heiligen Zorne –,  
 abzulösen den Klotz von Mann.  
 Was aber soll bedeuten,  
 daß sich alle verstreuten,  
 als liefen sie zu ihren Bräuten?  
 Als einzige starre ich an  
 im Finstern den schwarzen Rahmen  
 mit einem der bittersten Dramen –  
 jener Stunde, der gramen,  
 auf die sich noch keiner besann.

*Das alles vollzieht sich in Phasen ...  
 Wie musikalische Phrasen\*  
 flüstert es: »Lebewohl!  
 Ich lasse dich zwar auf Erden,  
 doch du sollst meine Witwe werden,  
 Schwester, Geliebte, Idol!«*

\* Variante: Wie aus Skrjabins Ekstasen

*Im Treppenhaus flache Stufen.  
Zwei Schatten umschlungen ... Ein Rufen:  
»Nein, tue es nicht!« Dazu von  
fern: »Bin zum Tode bereit.«*

*Die Fackeln verglimmen, die Decke senkt sich herab. Der Weiße  
(Spiegel-) Saal<sup>11</sup> wird wieder zum Zimmer des Autors. Worte aus  
dem Dunkeln:*

Der Tod ist nur eine Lüge,  
das hörte man zu genüge.  
So erzählt: Was wäre denn wahr?  
Alle da.  
Und wer klopfte? Etwa  
der *Spiegelgast* oder etwas,  
das flüchtig im Fenster war? ...  
Es sind wohl des Neumonds Streiche,  
wenn am Kamin eine bleiche  
Gestalt nun nach außen tritt  
und die Augen öffnet? Das hieße,  
es bröckle der Grabstein, es fließe  
wie Wachs der harte Granit ...  
Ich bekomme noch – Gott bewahre –  
von dem Humbug hier graue Haare  
oder wandle mich ganz. Wozu  
winkst du?  
– Für eine Minute,  
in der ich in Frieden ruhte,  
gäb ich gern meine Grabesruh.

IM TREPPENHAUS  
*Intermezzo*

*Irgendwo um diese Stelle herum (»... und das Plaudern der Mas-  
kenschwärme ist sorglos, würzig und frei ...«) wandelten auch  
noch solche Zeilen, aber ich nahm sie nicht in den Haupttext mit  
auf:*

»Was sollen die alten Faxen!  
*Casanova*, Sie sind doch erwachsen ...«  
»Am Isaak-Platz, um sechs ...«  
»Wir drehen noch eine Runde  
und gehn zum *Streunenden Hunde*.<sup>12</sup>  
Und ihr wohin?«  
»Weiß die Hex'!«  
*Sancho Pansen* und *Don Quijote*  
und Sodoms elende *Lote*.<sup>13</sup>  
kosten vom tödlichen Wein.  
*Aphroditen* dem Schaum entsteigen,  
*Helenen* im Spiegel sich zeigen,  
und der Wahnsinn bricht langsam herein ...  
Aus der Brunnen-Grotte<sup>14</sup> – vernehmend,  
wie die Liebenden seufzen, sich grärend –,  
seinen Weg durch die Pforte nehmend,  
führt ein roter und zottliger Jemand  
*Die mit dem Ziegenbein*.  
Aufgeputzt, verweilend im Höheren  
– ohne zu sehn und zu hören,  
zu atmen, zu flehn, zu beschwören –  
*Der Kopf von Madame de Lamballe*.  
Doch du, scheue und wundersame,  
Ziegentanz steppende Dame,  
flüsterst wie eine Zahme:  
»*Que me veut mon Prince Carnaval?*«

*Und im selben Moment erscheint in der Mitte des Saals, der  
Bühne, der Hölle oder auf dem Gipfel des Goetheschen Brocken  
noch einmal S i e selbst (vielleicht aber auch nur ihr Schatten):*

Klappern Hufe unter dem Röckchen?  
Die Ohrringe scheppern wie Glöckchen,  
böse Hörnlein zwischen den Löckchen.  
Und vom rasenden Tanz gepackt,  
lief sie zur Flut, zur lasurnen  
– wie auf schwarzen griechischen Urnen –  
und zeigte sich feierlich nackt.  
*Iwan der Dumme* – marschierte  
ihr nach jener Uniformierte  
mit Helm als *Der Unmaskierte*.  
Warum ist dir traurig zumut?  
Deine Liebe ist dunkel. Es hüten  
die Worte viel Trübsal. Versprühten  
sie über Wangen-Blüten  
diesen winzigen Tropfen Blut?

## ZWEITES KAPITEL

Oder siehst du jenen vor dir niederknien,  
der im weißen Tode wollt dir entfliehen?  
1913

*Das Schlafzimmer der Heldin. Eine Wachskerze brennt. Über dem Bett hängen drei Portraits, die die Hausherrin in verschiedenen Rollen darstellen. Rechts erscheint sie als Die Ziegenbeinige, in der Mitte als Wirrnis, das Portrait links ist verdunkelt. Die einen halten sie für Colombine, die anderen für Donna Anna (aus den »Schritten des Komtur«). Hinter dem Mansardefenster veranstalten kleine Mohren eine Schneeballschlacht. Ein Sturm. Mitternacht zu Silvester. Wirrnis erwacht zum Leben, entsteigt dem Portrait und vernimmt eine lesende Stimme:*

Sich aus dem Pelz befreien.  
Liebste, kannst du verzeihen?  
Ich muß mich schon selbst kasteien,  
denn ich reichte den Kelch dir dar.  
Doch naht die Vergeltung: In Kühle,  
im dichtesten Schneegewühle  
treibt ihre wilden Spiele  
*Meyerholds* Mohrenschar.  
Und rings ist *Piter*, die alte,  
»die uns enger den Gürtel schnallte«,  
wie es damals beim Volke hieß,  
in Fuhren, in Mähnen, in Zügeln,  
in Wolken von Rabenflügeln,  
in Rosen vom Teeservice.  
Mit dem Lächeln, dem ungewissen,  
gleitet vor den Kulissen  
des *Mariinskij* die *Prima*. Wir wissen:  
Bist ein Schwan. Und ein *Dandy* höhnt.  
Fremder Schatten huscht durch die Gänge ...  
Befällt dieses Frösteln die Ränge  
in Erwartung der Sonnenaufgänge,  
wenn gespenstisch Musik ertönt?

*Eine Stimme* klingt: die vertraute,  
 wie vom Berge die Donnerlaute  
 (wäre das nicht der letzte Trumppf?),  
 sie läßt die Herzen erbeben,  
 übers Land, das ihr Nahrung gegeben,  
 saust sie durch Tal und Sumpf.  
 Zweige im Schnee – azuren ...  
 In den endlosen langen Fluren  
 der Kollegien<sup>15</sup> hallt der Ton.  
 (Alles Mögliche könnte passieren,  
 doch die jenen Raum passieren,  
 träumen noch lange davon.)  
 Die Komödie – vorangeschritten.  
 Hat *Petruschka*<sup>16</sup> Grimassen geschnitten? \*  
 Um das Feuer die Kutscher zittern.  
 Schwarz-gelbe Standarte winkt  
 am Palast. Alle sitzen und warten.  
 Letzter Aufzug im *Sommergarten*  
 mit *Tsuschimas* höllischen Fahrten.  
*Ein trunkener Seemann* singt ...  
 Wie festlich die Kufe pfeifen,  
 und am Boden lassen sie schleifen  
 die Decke von Ziegenfell ...  
 Fort, der Spuk! – Ein Profil ist erschienen  
 an der Wand, dir, Herrin, zu dienen:  
*Mephistofeles? Gabriel?*  
 Hat ein *Dämon* das Lächeln *Tamaras*?  
 Es barg sich was Wunderbares  
 im Gesicht, das so nebulös.  
 Sein Leib wurde beinah' zum Geiste,  
 um das Ohr eine Locke kreiste –  
 antikisch und mysteriös.  
 Hat nicht er im gefüllten Saale  
 schwarze Rosen geschickt im Pokale?  
 Oder träumten wir alles nur?  
 Konnte er in das Haus gelangen  
 mit erloschenen Blicken, Gedanken,  
 und begegnete dort dem *Komtur*?

\* Variante: Über die Newa! Im Schlitten!

Erschlossen nicht seine Worte  
 euch neue Räume und Orte  
 ein Sein, das die Zeit überwand,  
 im tropisch kristallinen Glimmer  
 oder im Bernsteinschimmer  
 am stygischen Newa-Strand?  
 Für die Frist einer Nacht entkamen  
 deine Züge dem Bild. Der Rahmen  
 wartet auf dich indes.  
 So tanze nun – ohne Partner!  
 Mir aber bleibt ein Part nur:  
 als Chor des Verhängnisses.

*Wie deine Wangen bluten!*  
*Du solltest zurück dich sputen –*  
*auf die Leinwand, denn heute droht*  
*die Vergeltung aller Vergehen ...*  
*Doch dem Schlummer zu widerstehen,*  
*ist schwieriger als dem Tod!*

Blickst scharf und zugleich verschwommen,  
 von nirgendwo hergekommen,  
 treibst in Petersburg Gaukelein.\*  
 Lockige blonde Haare,  
*Colombine der Zehner Jahre,*  
 Doppelgängerin mein.  
 (Unter Titeln, die einst dich ehrten  
 nun auch dieser.) Dichtergefährtin,  
 du vererbtest mir deinen Glanz.  
*Ein großer Maestro* – da weht er! –  
 Leningrads stürmischer Äther,  
 und im Laub der geschützten Zeder  
 seh ich höfischen Knochentanz ...  
 Trauungskerzen. »Du reine  
 Taube – dröhnt es –, erscheine!«<sup>17</sup>  
 Unter dem Spitzentuch

\* Variante: Du, Puppe mit Ziegenbein.

»Schultern zum Kuß.« Die Stelle  
 der Begegnung (Malteser Kapelle)<sup>18</sup>  
 bleibt dir im Herzen als Fluch.  
 Visionen der Goldnen Epoche?  
 Oder gar ein Verbrechen, verkrochen  
 im finsternen Zeitenfluß?  
 Es hat dich wirklich gegeben?  
 Du lebstest ein richtiges Leben?  
 Und das Pflaster – berührtest du's  
 mit deinem winzigen Fuß? ...  
 Das Haus – wie ein Gauklerkarren:  
 Zerbröckelte Putten harren  
 wachend am Venus-Altar.  
 Dein früherer Nachbar, der Bauer,  
 erkennt dich nicht wieder auf Dauer:  
 Deine Vögel sind ohne Bauer,  
 eine Laube ist dein Boudoir.  
 Wendeltreppen in den Tapeten,  
 an den Wänden Madonnen beten –  
 ein Gerät, das man irgendwo stahl ...  
*Primavera*, mit Blumen behangen,  
 hast die Freunde im Bett empfangen,  
 dem Dragoner-*Pierrot* zur Qual.  
 Ein abergläubischer Tropf: Er  
 lacht wie das *Abendopfer*,  
 und magnetisch ziehst du ihn an.  
 Mit tränendem Auge schaut er,  
 wie sein *Großer Feind* – dein Vertrauter –  
 dich mit Rosen gewann.  
 Habe nie deinen Gatten gesehen.  
 Bin im Fenster das eisige Wehen ...  
 Da, der Festung Uhrglocke gellt ...  
 Ich verschone dein Haus, keine Bange,  
 komm mir ruhig entgegen. *Schon lange*  
*ist dein Horoskop erstellt.*

## DRITTES KAPITEL

Vor dem Tor auf der Galernaja ...

*A. Achmatowa*

Werden uns in Petersburg begegnen,  
 so als hätten wir die Sonne dort verscharrt.

*O. Mandelstam*

Es war das letzte Jahr ...

*M. Losinskij*

*Petersburg im Jahr 1913. Ein lyrisches Intermezzo: die letzte Erinnerung an Zarskoje Selo. Halb gedenkend, halb prophezeiend murmelt der Wind:*

Heiße Brände an Weihnachtstagen,  
 von den Brücken fielen die Wagen,  
 und die Stadt trieb im Trauerkleid  
 auf der Newa – dem Strom entgegen –  
 auf unbestimmbaren Wegen –  
 von den Toten ... In Dunkelheit  
 das *Galernaja*-Tor. Es knarrten  
 Wetterfahnen im *Sommergarten*.  
 Und ein silberner Mond erstarrte  
 über der *Silbernen Zeit*.  
 Da von allen erdenklichen Stellen  
 und zu allen erdenklichen Schwellen  
 ein schleichender Schatten kroch,  
 rupfte der Wind an Plakaten,  
 ließ hüpfen die Rauchschwaden,  
 und nach Friedhof der Flieder roch.  
 Verflucht von *Awdotja*, der Zarin,  
 ist dahin – in den Dunst – gefahren  
*Dostojewskijs* besessene Stadt,  
 und die Trommeln zur Hinrichtung schlugen,  
 und man sah aus dem Finstern lugen  
 einen Flaneur von Format.

Fernes Gedröhn durchrauschte  
die bedrohliche und berauschte,  
stickige Winterluft,  
doch es brauchte keinen zu stören,  
war auch nur schwach zu hören  
und schon bald in der Kühle verpufft.  
So wie die tobenden Menschen  
ihr eigenes Bild verwünschen,  
das sie auf einmal sahn  
im Spiegel der furchtbaren Nächten,  
fühlte man langsam *das echte*  
*Neue Jahrhundert* nahn.

*Dann wieder heimwärts ziehen  
durch Cameron-Galerien.  
Ich konnte dich einst erfreuen,  
so will ich im Park mit jenen  
lautlosen, kalten Fontänen  
erfreuen die anderen Neun.\*  
Ob unsre klaren, früheren  
Blicke einander berühren  
jenseits von Insel und Park,  
wenn du das Wort gesprochen,  
welches den Tod zerbrochen  
und den Kern meines Lebens barg?*

\* Die Musen

#### VIERTES UND LETZTES KAPITEL

Die Liebe schwand, da wurde klarer  
und näher mir die Sterblichkeit  
Ws. K.

*Ecke Marsfeld. Das Haus, das Anfang des 19. Jahrhunderts von  
den Gebrüdern Adamini erbaut wurde. 1942 trifft es eine Flug-  
zeugbombe.*

*Ein großes Feuer flammt auf.  
Glockenläuten von der Heiland-auf-dem-Blut-Kirche wird  
hörbar. Auf dem Feld, im Schneesturm, ein geisterhafter Tanzball  
aus dem Winterpalais. In die Zwischenräume der Töne spricht  
die Stille selbst:*

Wer starrt am erloschnen Fenster?  
Um wessen Blick ist es finster?  
»Gelbe Locke« an wessen Brust?  
»Helft, sonst bin ich verloren!  
Nie hab ich so gefroren  
und empfand einen solchen Verlust.«  
Brisen mit baltischen Salzen,  
am Marsfeld die Winde walzen,  
gespenstischer Hufschlag klirrt ...  
eine Wehmut, mit nichts zu vergleichen,  
für den, dessen Tage verstreichen,  
der vom Himmel erleht zu weichen  
und auf ewig vergessen wird.  
Er wacht vor dem Haus. Mit fahlen  
unbarmherzigen Strahlen  
trifft die Laterne ihn.  
Auf dem »Weg von Damaskus« sieht er  
die zierliche Maske wieder  
in Begleitung nach Hause ziehn ...  
mit dem, der »nicht ganz geheuer  
und n a m e n l o s« ... Und im Feuer  
zuckt Trennung – kein bloßes Symbol,  
sondern Wirklichkeit – Wände zerfallen  
und darauf: ein Bruchstück: ein Lallen:  
»Schwester, Geliebte, Idol!

Ich lasse dich zwar auf Erden,  
doch du sollst meine Witwe werden,  
es ist Zeit ...

für ein Lebewohl!«

Auf der Treppe – Parfum. Und ohne  
jeden Sinn reift der Tod im *Dragoner-*  
*Kornett*, dessen Poesie  
dich selbst in den letzten Sekunden  
noch preist. Hat er Mut gefunden,  
zieht er die Klingelschnur.

Sieh:

Nicht in die blauen Karpaten  
oder preußischen Sümpfe geraten ...  
Er fällt dir quer

vor die Tür.

Gnade Gott dir dafür.

*(Dummes Kind, von den Dichter-Toden,  
die sich ihm angeboten,  
wählt er diesen, gebricht  
am ersten Korb! Kann er ahnen,  
wo er steht und auf welche Bahnen  
sich ihm öffnet die Sicht? ...)*

Jenes Drama, das längst verbrannte,  
leg' ich still auf die Fensterkante  
im Haus des Verstorbenen.  
Bin im Verborgenen  
dein Gewissen –

und gehe auf Zehenspitzen hinaus ...

NACHWORT

NUN GUT: SEINER ART ENTSPRECHEND,  
LIEGT DAS POEM UND SCHWEIGT.  
UND WAS, WENN, DIE SCHEIBEN ZERBRECHEND,  
EIN THEMA NACH AUSSEN STEIGT?  
FOLGT DEM VERHALTENES DRÖHNEN  
– EIN FURCHTERREGENDER TON,  
GROLLENDES, GURRENDES STÖHNEN –  
UND GEKREUZTER ARME VISION? ...